

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

130 (6.6.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-698409](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-698409)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 2.40, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2.40. 27. J. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanschluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 130.

Oldenburg, Montag, den 6. Juni 1904

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser verabschiedete die aufseitsende Feldart.-Brigade für Südsibirien mit einer Ansprache.

Prinzessin Marie von Hannover starb am Sonnabend in Gmund. Die Hochzeit findet dort trotzdem statt, nur die Feierlichkeiten werden eingekürzt.

Der neue deutsch-belgische Handelsvertrag ist fertiggestellt worden.

Die mitteldeutschen Staaten haben eine Lotteries-Interessengemeinschaft begründet.

Mit dem Lloyd-Dampfer „Hefin“ ging Sonnabend die Abfuhr für Ostafrika, 66 Offiziere und 891 Mann ab.

Der deutsche Generalmajor v. Alten hat die Leitung der Gendarmerschule in Salomita übernommen.

Die Russen machen ernstliche Versuche, Port Arthur zu entsetzen, sowie die in Korea isolierten Japaner abzuschnellen.

Zur Präsidentin des in Berlin beglaubigten Weltbundes für Frauenstimmrecht wurde Frau Chapman-Katt aus Wyoming gewählt.

In den französischen Häfen streifen viele Japan- und Dorschbeiber.

Im Zeichen des Frauenkongresses.

Von Julie Eichholz-Hamburg.

Nach vor wenigen Jahren hätte man den Gedanken eines internationalen Frauenkongresses, der in Deutschland tagen sollte, in weiten Kreisen von der Hand gewiesen. Zu gering war noch das Interesse an der Frauenbewegung in den breiten Schichten der weiblichen Bevölkerung, zu klein die Zahl derer, die einen Staat wie Deutschland auf einem solchen Kongresse im eigenen Lande würdig vertreten konnten, zu mangelhaft das Entgegenkommen der Behörden, die in der Frauenbewegung meistens einen zwar unheimlichen, aber noch recht unbedeutenden Faktor im öffentlichen Leben sahen.

Dies hat sich heute geändert. Vom 7. bis zum 18. Juni strömt alles, was Deutschland an geistig hervorragenden Frauen besitzt, nach der Reichshauptstadt. Eine Meerchaun soll dort stattfinden über die Trägerinnen der Frauenbewegung in allen Ländern der Welt, alle Nachrichten werden ihre Abgesandten nach Berlin entsenden, um sich zu tun und zu verstehen, welchen Fortschritt die Frauenfrage in allen Ländern der Welt gemacht hat. Von vieler Arbeit wird man dort sprechen, von Kämpfen und Erfolgen, welche die Frontiere der Frauenbewegung rasch ihrem Ziele weiter entgegenführen. Die deutschen Frauen brauchen hierbei aber nicht besorgt sein, auch sie sind in manchen Dingen für ihre ausländischen Geschwisterinnen ein Muster und Beispiel. Aber überwiegend werden die deutschen Frauen doch für die Anregungen des Kongresses der empfangende Teil sein. Bei der Fülle des Gebotenen ist es auch für jede Frau, deren Interesse für die Allgemeinheit in irgend einer Hinsicht lebendig ist, durchaus empfehlenswert, den Kongress zu besuchen. Jedes Spezialgebiet findet sich dort vertreten, und trotz der Menge der Anregungen ist doch zu hoffen, daß ein Eingehen in Einzelheiten möglich sein wird.

Besuchen nur recht viele Frauen den Berliner Kongress, so kann man als sicher annehmen, daß die dort gestreute Saat gute Früchte tragen wird, und daß viele Frauen, die bisher noch untätig abseits stehen, für eine Sache gewonnen werden, die, wie sie sehen, tausende der bedeutendsten Frauennamen aus allen Ländern der Welt in sich vereinigt.

Sehen wir uns das Programm an, so ist es wohl vor allem nötig, Klarheit über Zweck und Wesen des „Weltfrauenbundes“ und des „Internationalen Frauenkongresses“ zu verbreiten. Das 40jährige Jubiläum der Frauenstimmrechtsbewegung im Jahre 1888 wurde der Anlaß zur Gründung des Weltfrauenbundes. Frauen aller Nationen, eins im Denken und Willen, eins in ihrer Arbeit an der Kultur der Menschheit, wollten als goldene Regel in Gesellschaft, Sitte und Gesetz das Wort angewendet wissen: „Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg auch keinem andern zu.“ Der Internationale Verband als solcher hält sich von jeder Propaganda fern; er dient lediglich zu belehren und zu repräsentativen Zwecken. Sein Hauptorgan ist die Generalversammlung, die alle 5 Jahre die angeschlossenen Verbände vereinigt. Die Weltfrauenbünde haben sich zahlreich Nationalverbände in Europa, Amerika und Australien angegliedert. Aber abgesehen von den großen Vereinigungen finden sich Abzweigungen des Frauenwelt-

bundes in fast allen zivilisierten und halb-zivilisierten Ländern, wie z. B. in China. Ständige Kommissionen nehmen die finanziellen Geschäfte, die Frage der Schiedsgerichte, diejenige der rechtlichen Stellung der Frau, die Beziehungen wahr. Zwölf große Landesverbände haben sich bis heute dem Weltbunde angeschlossen. Die Gründung des Bundes deutscher Frauenvereine im Jahre 1894 ist auf eine Anregung zurückzuführen, die einige deutsche Frauen gelegentlich des internationalen Frauenkongresses zu Chicago im Jahre 1893 durch die Teilnahme an dem National Council of Women empfingen. Zweck und Ziele dieser muttergütigen Institution wurden deutschen Verhältnissen angepaßt und in der heute maßgeblichen Form wiedergegeben. Jetzt, nachdem der Bund deutscher Frauenvereine 131 der verschiedenartigsten Frauenvereine umfaßt, rüht er sich, seine Bestrebungen im eigenen Lande zu empfangen.

Der internationale Kongress wird den Anblick eines Frauenparlamentes bieten; Rechte und Vorkünfte finden sich dort vertreten. In deutscher, englischer und französischer Sprache werden sich die Delegierten der verschiedensten Nationalitäten verständigen.

Der 8. bis 10. Juni ist den Stungen des Weltfrauenbundes gewidmet. Eine große Friedenskundgebung wird diesen Teil der Berliner Tagung beschließen. Nach einer zweitägigen Pause bringt der 13. Juni die Eröffnung des eigentlichen Kongresses, der in der „Philharmonie“ gleichgültig in vier Sektionen — Frauenbildung, Frauenberuf und -berufe, soziale Einrichtungen und Beziehungen und die rechtliche Stellung der Frau — tagen wird.

Die Verhandlungen des Tages werden die Frage der Frauenbildung unter dem Gesichtspunkte der besonderen Aufgaben der Mutter beleuchten, man wird ganz vorn anfangen, mit den Kleinsten der Kleinen, und da wird natürlich der große Kindererzieher Frobel durch seine begeisterte Anhängerin Henriette Goldschmidt zu Worte kommen. Der zweite Tag beschäftigt sich mit der Erziehung der größeren Mädchen, insbesondere mit ihrer Ausbildung in der Volksschule. Auch über die gemeinsame Erziehung der Geschlechter, deren Wert von vielen unserer Pädagogen so angezweifelt wird, soll eine Fimmländerin, die lange Jahre auf diesem Gebiete praktisch gearbeitet hat, berichten. Ein weiteres Thema dieses Tages wird die viel bekämpfte Einheitschule sein. Der dritte Tag bringt in der Sektion für Frauenbildung das hochinteressante Thema der Mädchenfortbildungsschule. Sechs Rednerinnen werden hier die allgemeine Fortbildungsschule besprechen, und zwar deutsche, dänische, schwedische und ungarische Frauen. Der vierte Tag ist in dieser Sektion dem akademischen Studium — umfassend Gymnasien und Universitäten — gewidmet. Außer den deutschen Rednerinnen werden hier die Erfahrungen der Vereinigten Staaten, Schweden, Dänemarks, Frankreichs, Finnlands, Oesterreichs, Schottlands und Hollands auf dem Gebiete der höheren Mädchenbildung ausgetauscht werden und zu Gehör kommen. Ueber die Beteiligung der Frauen am Unterrichtsweisen werden wir ebenfalls Frauen aus den verschiedensten Ländern hören. Für alle diese Referate sind nach Vorberatung mit den Referentinnen einige Hauptgesichtspunkte aufgestellt worden, die unter Berücksichtigung der Qualität des dargebotenen Stoffes wohl geeignet sein werden, den deutschen Frauen in der so schwankenden Bildungsreformfrage den rechten Weg zu weisen.

Die zweite Sektion — „Frauenberuf und -berufe“ — geht von ähnlichen Gesichtspunkten aus. Sie zeigt ein besonders buntes Gepräge und behandelt Fragen, die mit den Frauenberufen oft nur in losem Zusammenhang stehen. Doch zieht sich wie ein roter Faden das Prinzip der Frauenbewegung, das Recht auf Arbeit, auf die volle Entfaltung der weiblichen Kraft durch alle Berufe hindurch. Wie Landwirtschaft, Gewerbe und Hausdienst die größte Anzahl deutscher Frauen in sich fassen, so ist ihnen auch auf dem Kongress ein breiter Spielraum gewährt worden. England und Ausland werden ihre Vertreterinnen auf dem Gebiete der Landwirtschaft entsenden. Ein Referat über die Dienstbotenfrage in Oesterreich wird uns zeigen, ob hier auch die Dienstbotenwelt, wie bei uns, einkreist ist. Und über ihre eigene Sache wird eine „Arbeiterin“ sprechen, die die hohe Stellung der Grenzpräsidentin des Nationalvereins der farbigen Frauen in den Vereinigten Staaten beileidet.

Referate über Fabrikarbeit und Heimarbeit, die Frau im Handel und Verkehr, die Frau als Beamtin, ihre Tätigkeit in der Krankenpflege, in Kunst und Kunstgewerbe, im Journalismus und endlich in den verschiedensten Zweigen der Wissenschaft folgen in bunter Abwechselung. Diese Vorträge werden durch die Tatsache an Anziehungskraft gewinnen, daß ein weiblicher Prediger aus Amerika über „Die Frau als Predigerin“, eine Advokatin über „Die Frau als Advokatin“, ein weiblicher Arzt über „Die Frau als Arztin“ sprechen werden.

Die dritte Sektion: „Soziale Einrichtungen und Bestrebungen“, enthält nicht nur Armenpflege, Kranken- und

Rekonvaleszenten-Pflege, Gefangenenfürsorge, Schutz der Kinder und Jugendlichen, sie umfaßt auch die Bestrebungen zur Hebung der Eittlichkeit und zur Bekämpfung des Alkoholismus. Hier finden wir manche Namen wieder, die sich schon bei dem Anti-Alkoholkongress in Bremen rühmlich bekannt gemacht haben. An den beiden letzten Kongressen werden abgehandelt die Organisations- und Genossenschaftsbestrebungen, Wohlfahrts-Einrichtungen, Rechtschuttsstellen, Klubs, Heime usw.

Die vierte Sektion, die die rechtliche Stellung der Frau behandelt, ist ungemein reichhaltig. In ihr kommt die jetzige rechtliche Lage der Frau in fast allen Ländern der Welt und das darauf bezügliche Gesezesmaterial zur ausführlichen Darstellung. Vieles können die deutschen Frauen hier vernehmen, was ihnen als Ziel der Zukunft vorsteht. Ueber Ehegesetze werden wir den ersten weiblichen Rechtsanwält Belgien hören; Vertreterinnen Neuseelands und der Vereinigten Staaten werden berufen und bereite Interpreten ihrer heimischen Gesetzgebung sein. Besonders behandelt wird dann noch die Stellung der Frau in der sozialen Gesetzgebung, im Vereinsrecht und ihre Zulassung zu kommunalen Ämtern, in städtischen Schuldeputationen und besonderen Gerichtsstellen. Am letzten Tage wird als Krönung des ganzen das kirchliche und politische Wahlrecht der Frauen nach allen Seiten beleuchtet werden. Hier wird sich zeigen, wie viele Staaten bereits die Wünsche unserer radikalsten Frauenrechtlerinnen erfüllt haben.

Uebersteht man die unendliche Fülle von Arbeit, die vor dem Kongress bereits von der Kongressleitung zu leisten war, so kann man nur den aufrichtigen Wunsch hegen, daß alles wohl gelinge, daß soviel Mühe der Lohn nicht verfehlt bleiben möge. Dies wird aber sich erfüllen, wenn die vielseitige Darstellung von Frauenarbeit und Frauenstreben dazu beiträgt, die Sache der Frauen zu fördern und manches Vorurteil, das sich noch an das Wort „Frauenbewegung“ knüpft, zu zerstören.

Ein Arbeiterministerium.

Einer eigenartigen Regierung ereignet sich gegenwärtig Australien, eine, politisch gesprochen, der australische Staatenbund. Es ist dort unter Oberherrschaft eines Bundespräsidenten, des Arbeiterministers Watson, ein Arbeiterministerium am Ruder, das man wohl als sozialdemokratisch bezeichnen kann. Nur der Justizminister repräsentiert den Nichtarbeiterstand, wahrscheinlich bekannt aber er sich zum sozialistischen Programm. Auf den ersten Blick könnte es danach scheinen, als sei die politische Reize und staatsmännische Einsicht der australischen Arbeiter unantastbar. Doch da sei zunächst bemerkt, daß das Ministerium Watson halb und halb improvisiert wurde. Seine Verursachung gründete sich auf die numerische Stärke der Parteien im Parlament, und hier war die Arbeiterpartei den Liberalen um ein geringes voraus. Der Generalgouverneur entschloß sich, einmal die erfahren mit der Bildung des Ministeriums zu betrauen. Herr Watson war um Arbeiter nicht verlegen, das Regieren nahm also seinen Anfang und führte binnen kurzem zu Konflikten. Zunächst mit der Londoner Regierung, und zwar in der Frage der Verwendung farbiger Arbeiter. Schon als Mitglied des Bundesparlamentes hatte sich Herr Watson gewaltig darüber entzündet, daß England chinesische Kulis als Arbeiter nach dem ehemaligen Transvaal brachte. Australien, so bezuete Watson, hat durch Entsendung von Hilfs-truppen zur Niederwerfung der Buren beigetragen, damit also das Recht erlangt, bei allem die Zukunft dieses Landes stichendes betreffenden Maßregeln mitzusprechen. Die Staatsmänner in Downing Street waren für diese Weigerung nicht zugänglich und erteilten dem australischen Bundsparlament einen Befehl, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen ließ. Herr Watson kritisierte das aber nicht. Als Bundespremierminister besteht er darauf, daß die den Postverkehr mit Australien vermittelnden Schiffe nur weiße Mannschaften an Bord haben. Schon aus klimatischen Gründen aber ist auf diesen Dampfern die Verwendung farbiger Lasten, besonders im Feuerungsraum, unumgänglich. Nach einem Bericht der „Nationality“ bezieht sich denn auch der australische Staatsmann Sir Symon die den Ausschluß farbiger Schiffsmannschaften verjüngende Maßregel als „den allgeringstnützlichsten Menschenverstand widerstehend“. Die englische Regierung aber durchkreuzte die Weisung des Herrn Watson, indem sie ihrerseits mit einer zumeist farbigen Mannschaften besetztenden Fregate einen Vertrag abschloß über die Postbeförderung nach Australien. Aus den fortgesetzten Reibungen zwischen Kolonie und Mutterland müssen sich unhaltbare Zustände entwickeln. Dieser Erkenntnis kann sich auch das australische Volk nicht verschließen, und deshalb dürfte das Arbeiterministerium, das ja auch im Parlament keine Majorität hat, sich schwerlich lange halten. Ueberdies beginnen auch die australischen Einzelstaaten gegen die einseitige Betonung des Arbeiterparlamentes durch das sozialdemokratische Bundesministerium Stellung zu nehmen. Die Deutschen Australiens gehören in der Mehrzahl nicht dem Arbeiterstande an. Ihre ohnehin nicht leichte Stellung kann sich also nur schwieriger gestalten, solange die Arbeiterregierung am Ruder ist. Dies wird aber wohl, wie gesagt, kaum lange der Fall sein.

Der russisch-japanische Krieg.

Entsatz Port Arthurs.

Paris, 4. Juni. Die russisch-offiziösen Petersburger Vertreter der höchsten nationalistischen Blätter melden übereinstimmend, ein Kriegszustand unter dem Vorbehalt des Jaren habe nach langer Erörterung beschlossen, daß Kurapatin zur Unterstützung oder zum Entsatz von Port Arthur 40 000 Mann schicken soll. Die militärischen Kreise bedauern diesen Beschluß, gegen den im Konrat selbst heftig angekämpft wurde, denn sie sind überzeugt, daß das ungenügende Aufgebot nur seiner Vernichtung entgegengehen würde. Sie beklagen, daß Kurapatin nicht genug Charakterstärke besitzt, lieber seine Entlassung zu verlangen, als seinen strategischen Plan vernichten zu lassen.

London, 4. Juni. Nach einer Depesche aus Tschifu sind zwei russische Divisionen unter General Staelberg bei Raiping konzentriert, ferner eine Kavallerie-Brigade unter Oberst Gschento. Sie haben den Befehl, die Bahn zu decken und durch Reiter-Abteilungen die Verbindungen und den Rücken der Armee des Generals Du anzugreifen. Hierdurch sollen die Japaner gezwungen werden, einen Teil der für die Belagerung von Port Arthur bestimmten Streitkräfte zu detachieren.

Letzte Meldungen.

* Petersburg, 5. Juni. Die englische Meldung, Kurapatin sei beim Jaren in Ungnade gefallen, ist ein vortreffliches Beispiel für die völlige Unkenntnis der Verhältnisse. Die Stellung Magesens ist unverändert. Zum bleibenden bis zur Beendigung des Krieges die Zivilverwaltung. General Kurapatin steht nicht nur beim Jaren, sondern auch beim ganzen Generalstab in hohem Ansehen. Die aus erster Quelle vermittelte, steht auch das dritte sibirische Armeekorps nunmehr fertig in Kasan, und General Kurapatin befindet sich in der Möglichkeit, nicht mehr zurückgehen zu brauchen, selbst wenn er angegriffen würde. Diese neuen 48 000 Mann lassen seine Streitkräfte auf fast 200 000 Mann anwachsen, so daß nunmehr auch stärkere Nachschübe nach dem Süden stattfinden, nicht nur für die sibirischen Armeen, sondern auch für die Armee im Süden. Einige Korpsabteilungen sind schon bei Port Adams vorgeordnet. Über Port Arthur lautet das Urteil der Generalstabs-Offiziere günstig. Man rechnet mit Besitztum darauf, daß Port Arthur einen monatelangen Widerstand leisten wird.

* Tokio, 5. Juni. Hier wird behauptet, daß, als die erste japanische Division am Abend des 26. Mai um Sturmangriff gegen den Manchoung-Ping vorging, auf russischer Seite mehrere weiße Flaggen gehißt wurden. Die Japaner hätten daraufhin das Feuer eingestellt, wären aber beim weiteren Vorwärtsschreiten der Maschinenkanonen beschossen worden, wobei einige Soldaten getötet wurden.

* Petersburg, 5. Juni. Ein Kabeltelegramm aus Peking meldet: Laut eingelaufenen Nachrichten sind die Verluste der Japaner bei Manjiao bedeutend gewesen. Die vernichtete Schwadron des 13. Dragoner-Regiments zählte 160 Mann, die Schwadron des 14. Regiments machte acht Salven der Schützenkompanie nieder. Der Verlust dieser Schwadron betrug nach einem aufgefundenen Bericht der Japaner 70. Die dritte Schwadron empfing ihr Feuer von der Fußgarnung, wonach die Schwadron viele Tot- und Verwundete zurückließ und sich zurückzog.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Der deutsch-belgische Handelsvertrag wurde Sonnabend in Brüssel von den beiderseitigen Delegierten unterzeichnet und paraphiert.

— Das Plenum des Reichstags wird am 7. Juni, 2 Uhr nachmittags, wieder zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen die dritte Beratung der Ueberfahrt der Reichsausgaben und Einnahmen pro 1902, zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Bekämpfung der Neblaus, zweite Beratung der Novelle zum Münzgesetz vom 9. Juli 1878.

— Die Prinzessin Marie von Hannover, die sich kürzlich einer Blinddarmpoperation unterzog, ist Sonnabend in Göttingen gestorben. Das ganz unerwartet eingetretene Ableben der Prinzessin Marie von Hannover hat in der ganzen Stadt tiefste Trauer hervorgerufen. Das Befinden der Prinzessin war bis Freitag mittag zufriedenstellend gewesen. Im Laufe des Nachmittags trat jedoch eine rasche Verschlimmerung ein, so daß die Königin von Hannover und die gesamte königliche Familie die ganze Nacht am Krankenbett zubrachten, bis heute früh der Tod eintrat. Nach den bisher getroffenen Bestimmungen wird der Tag der Beerdigung nicht verschoben, jedoch sind die für heute geplante Illumination und der für Montag anderweitig festgesetzte Abgang und die Entfaltung der Fahnen angeordnet worden, während die Auskündigung der Häuser bestehen bleibt. Prinzessin Marie ist die jüngste der beiden Schwestern des Herzogs von Cumberland. Sie ist am 3. Dezember 1849 in Hannover geboren. Sie war nicht verheiratet und lebte bei ihrer Mutter, der Königin Marie von Hannover in Göttingen. Sonnabend vormittag fand anläßlich des Ablebens der Prinzessin Marie von Hannover eine außerordentliche Sitzung des Gemeindevorstandes statt. Bürgermeister Magerl hielt eine Ansprache, in der er dem tiefen Schmerz und der Trauer der Bevölkerung Ausdruck gab und mitteilte, daß er namens der Stadt der Königin Marie von Hannover und der herzoglichen Familie das tiefste Beileid ausgesprochen habe.

— Das bisherige deutsche Gesandte in Belgien, Dr. v. Voigt-Meyer, hat sein Abreiseverbot überreicht. Bis zum Entschluß seines Nachfolgers, des Barons v. Deyling, wird Legationsrat v. Gardt die Geschäfte führen. — Der Reichsanwalt meldet: Der bisherige Gesandte am sibirischen Hofe, Dr. v. Wolgast, ist unter Verleihung des königlichen Kronenordens zweiter Klasse seinem Amte gemäß in den Ruhestand versetzt.

Ausland.

England.

* London, 5. Juni. — Das Lahore wird telegraphiert: Oberst Younghusband, der Führer der englischen Expedition, fandte dem tibetischen General in Gyangtse ein Ultimatum mit der Aufforderung, es nach Lhasa zu schicken. Der General schickte es mit einer verständlichen Antwort zurück. — Nach einer weiteren Nachricht scheint es bereits zu ersten Zusammenstößen gekommen zu sein. Danach sollen die Engländer zwei tibetische Gefangene erbeutet und den tibetischen General getötet haben.

Vom Herero-Aufstande.

Bei der Besichtigung der für Südwestafrika bestimmten reitenden Batterie hielt der Kaiser eine Ansprache an die Mannschaften, in der er etwa folgendes sagte:

Er habe sie vor ihrer Abreise noch einmal begrüßen wollen. Sie möchten der Truppe, aus der sie hervorgegangen seien, Ehre machen und eingebend sein, daß sie sich nicht jagen, um das Blut ihrer Brüder zu sähen. Sie sollten nicht vergessen, daß sie im Felde stehen. Infanterie zu unterstützen und daß sie es mit einem tapferen, umsichtigen, energischen und schlaun Feind zu tun hätten.

Die Abordnung von Infanterie aus Deutsch-Südwestafrika trifft am 10. Juni in Berlin ein, um mit den maßgebenden Kreisen unmittelbare Verbindung zu nehmen. Eine von dieser Abordnung ausgehende Denkschrift über die Ursachen des Hereroaufstandes und die Entschädigungsansprüche der Anführer verfolgt den Zweck, die Regierung und den Reichstag zu einer Nachprüfung der durch den Aufstand geschaffenen Verbindungen zu bewegen. Die Denkschrift wird am 11. Juni auch im Buchhandel erscheinen und zwar im Verlage von Wiedemann in Berlin. Der in der Denkschrift entwickelte Standpunkt wird von den deutschen Anführern des deutschen Schutzbundes einmütig vertreten. Er stützt sich auf tatsächliche Erwägungen, die bisher zum Teil überhaupt noch nicht, zum Teil noch nicht in dieser Beleuchtung erschienen sind.

Die nach Südwestafrika entsandten Leute sind privatim aufgefordert worden, sich nach Möglichkeit, wenn sich passende Gelegenheit bietet, genaue Notizen über Ereignisse besonderer Art zu machen, um sie später dem Kommando zur Verfügung zu stellen. Bei der Expedition nach China war bekanntlich dieselbe Aufforderung an die Mannschaften ergangen. Von dem gelieferten Material wurde für die Kriegsverbreitung der weitestgehende Gebrauch gemacht.

Unpolitisches.

Berlin, 4. Juni. Im Pommerant-Prozess kam gestern auch das Darlehen der Pommerant und der Immobilienversteigerung an der Westseite wieder zur Sprache. Die Aussagen des Angeklagten, Banddirektors Romeid, und des Jungen, Direktor Bengel, der damals Schatzmeister des Pachtwerks war, liefen darauf hinaus, daß das Darlehen von 25 000 Mk. infolge und ohne Rückzahlung termin von der Pommerant beim der Immobilienversteigerung gewährt wurde. Aus der Verhandlung ging weiter hervor, daß der in Liquidation befindliche Pachtwerks unter seinen Mitgliedern eine Sammlung veranstaltet, und daß das Darlehen bestimmt zurückgezahlt werden sollte.

Zur künftigen Vorangelegenheit schreibt die „Elbinger Post“ im Anschluß an die Mitteilungen des „B. Z.“: Jeder können wir uns zu diesen Nachrichten nicht äußern. Wir werden hierdurch eine Zufriedenheit gebührt, die abzugeben wir uns aus Gründen der Lokalität, im Interesse der Sache sowohl als in Rücksicht auf die Stelle, von der aus sie uns vorliegt, nicht weigern konnten. Unser Verprechen mochte es uns zur Pflicht, während der nächsten Tage nichts über den Gang des Strafverfahrens gegen Wapfloss u. Gen. zu veröffentlichen, desgleichen nichts weiteres über das gegen die Genannten vorliegende Belastungsmaterial der Öffentlichkeit zu vermitteln. Das Blatt erklärt dann gewisse Einzelheiten in unserer Darstellung — mit Unrecht — für unzutreffend, fährt aber fort: „Nebst dem kommt es auf diese Einzelheiten ja nur wenig an, nachdem feststeht — und man wird gut tun, die Tatsache als feststehend zu behandeln —, daß das angelegte Opfer fälschlich übergläubens im Kreise herlich gleichgültiger Leute unter Umständen, die auf die Art des jungen Mannes ein bitterböses Licht werfen, in den Leben verlassen hat.“

Aus dem Großherzogtum.

Der Rathschreiber mit Aufzeichnungsbüro verleiht Originalurkunden für eine mit genauer Durchsicht beglaubigte, Fälschungen und Verleumdungen ist ohne Ausnahme für die Revision fest zu setzen.

Oldenburg, 6. Juni.

* Vom Hofe. Der Großherzog wohnte Sonnabend dem Feste bei, das Geh. Kommerzienrat Juch am ständigen Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats in Loy gab. Gestern nahm der Großherzog nebst dem Erbprinzen und Herzogin Sophie Charlotte am Menne teil.

Wegen Abnehmens der Prinzessin Marie von Hannover ist am heutigen Hofe von Sonnabend an Trauer auf zwei Wochen angelegt.

* Personalien. Se. Königl. Hoh. der Großherzog hat geruht, den Hofrath Olmanns in Feuer zum Regierungsaffessor zu ernennen, sowie mit dem 1. Juli d. J. den Obersteuerkontrollrath Bachmann in Wilhelmsburg zur Disposition zu stellen, und dem Altärztlichen Hainmer in Oldenburg die Rechte eines Zivilratsdieners zu verleihen.

* Militärische Personalien. Der bisherige Chef des Generalstabes des 10. Armeekorps, Oberst von Gerhards, ist zum 1. November des Garde-Füsilier-Regiments ernannt.

* Nachruf. Das Offizierskorps des Infanterie-Regiments Nr. 62 ehrt den in ehrenbreitstem vorverstorbenen Major Gieseler durch folgenden Nachruf: „In dem heimgegangenen, welcher dem Regiment von 1899 bis 1903 angehörte, betrauert das Offizierskorps einen allseitig beliebten und hochverehrten Kameraden und Vorgesetzten, dessen hervorragende Charaktereigenschaften, Pflichttreue und ritterlicher Sinn ihm stets ein ehrendes Andenken sichern.“

* Vom Nennen. Leutnant von der Lippe (18. Inf.), „Königsbote“ ging vor dem Nennen mit Engagement in den Besitz des St. Meyer (14. Inf.) über und gewann gleich unter seinem neuen Besitzer

Warenhaus Gebr. v. Wien, Oldenburg, Staustraße 19.

Bedeutende Einkaufserfolge!
Außergergewöhnlich vorteilhafte Angebote!

Ca. 3000 Meter **Kattune, Brokats, Satins, Organdys**, reizende Muster, Meter 30, 40 u. 60 Pfg. Waschechte Qualitäten.

Ca. 2000 Meter **weiße Waschkstoffe**, elegante Neuheiten, Meter 50, 60, 70 Pfg.

Voll-Mouffeline, sehr aparte Dessins.
Ein Posten **schwarze Straußfedern**, ca. 45 cm lang, soweit noch der Vorrat reicht, per Stück 1.75 Mk.

Ca. 150 hochlegante **Satin- und Batist-Blusen**, Stück 3 und 4 Mk., sonstiger Preis bis 8 Mk.

Ca. 200 hochf. **Sonnenschirme** mit und ohne Volant, à 3, 2, 1.50 Mk., sonstiger Preis bis 10 Mk.

Ein Posten **Garten-Tischdecken**, extra Qualität, recht groß, Stück 1.40 Mk.

Ein Posten **Knaben-Waschblusen**, Stück 1.50 Mk., sonstiger Preis bis 3 Mk.

Ein Posten **elegante Damen-Zwischenröcke** in vielen Farben, Stück 2 Mk.

Großer Posten **bessere Damen-Korsetts**, St. 1.25 Mk.

Spiralfeder-Korsetts, fast unzerbrechlich, St. 1.60 Mk.

Ein großer Posten **Damen-Leibwäsche**, leicht angestaut, erheblich unter Preis.

Ca. 200 **Tüll-Schlipse** für Damen, 1 1/2 Meter lang, Stück 50 Pfg.

Spachtel-Kragen weit unter Preis.
Ein großer Posten **Tischdecken**, ff. bestickt, St. 2.50 Mk.

Weit unter Preis!

Ca. 3000 Mtr. **Baumwollzeuge** f. Kleider u. Schürzen, doppeltb. starke Qual., Mtr. 35, 40, 50 u. 65 Pfg.

Ca. 200 **Damen-Kleider-Schürzen**, recht groß, zum Aussuchen, Stück 1.75 Mk.

Ein Posten **starke fast unzerbrechbare Anzugstoffe** für Knaben, Meter 2.50 Mk.

Gardinen-Neste.

Die sich während des großen Gardinen-Verkaufs angestammelten Neste in Längen von 3—21 Mtr. geben wir unnachlässiglich des Wertes zu jedem annehmbaren Preise ab.

Abt. Schuhwaren.
Kolossale Erfolge erzielen wir im Einkauf von Schuhwaren.

Wir kaufen auf mehreren der bedeutendsten Fabriken Deutschlands große Fabriklager-Posten nur besserer Schuhwaren. Dieselben kommen zu Preisen zum Verkauf, die in bezug auf Güte und Billigkeit gerabezu

das größte Aufsehen erregen müssen.

Damen-Knöpftiefel, garantiert haltbar, Paar 5 Mk.

Damen-Knöpftiefel, garantiert haltbar, ff. reiches Kalbleder, Paar 6 Mk.

Damen-Knöpftiefel, gar. haltb., ff. Vorkalf, Paar 7 Mk.

Damen-Promenadenschuhe, sehr leicht, gar. haltbar, Paar 3.50 Mk.

Damen-Spangenschuhe, sehr haltbar, Paar 3.50 Mk.

Herren-Zug- und Schnürstiefel, sehr elegant, gar. haltbar, Paar 6.50 Mk.

Herren-Schnürstiefel, ff. Vorkalf gar. haltb., Paar 8 Mk.

Burischen-Agraffentiefel in besseren Lederarten, Nr. 36—39, Paar 5 Mk.

Mädchen-Knöpftiefel, Nr. 27—30 für das Alter von 6—10 Jahren, Paar 3—3.50 Mk.

Mädchen-Knöpftiefel, Nr. 31—35, für das Alter von 10—14 Jahren, Paar 3.60—4 Mk.

Ca. 400 Paar **farbige Schuhwaren** weit unter Preis!

Knaben-Agraffentiefel, nur haltbare, erprobt gute Qualitäten, Paar 3, 3.25, 3.50 und 4 Mk.

Kinderstiefel, Nr. 21—26, Paar 1.50—2.50 Mk.

Ca. 300 Paar **Turnschuhe**, extra Qualität, für Kinder (Mädchen u. Knaben), Nr. 25—36, Paar 1.25—2 Mk.

Damen-Schlappen mit starker Ledersohle, Paar 90 Pfg.

Ca. 200 Paar im Fenster **leicht beschädigter Schuhwaren** geben wir ungeachtet des Verlustes zu jedem annehmbaren Preise ab.

Unsere Schuhwaren erfreuen sich weit über die Grenzen Oldenburgs eines stets zunehmenden Beifalls.

Unsere Schuhwaren sind in tausenden Familien tagtäglich im Gebrauch und bewähren sich vorzüglich.

Jaderberg.
Für die Bekleidung des Schmiedemeisters Gehrels sind bis jetzt **13000 Mark** geboten. Weitere Nachgebote werden erbeten bis 12. d. M.
Eine kleine Anzahlung genügt eventl. und kann der größte Teil des Kaufpreises auf Wunsch des Käufers stehen bleiben.
Zade. G. Claus, Autt.

Emil Brand,
Uhrmacher, Haarenstr.



A. G. Gehrels & Sohn.

Achternstrasse 21.

Gegründet 1811.

Wegen Neubau eines zweiten Spezial-Damen- und Herren-Konfektionshauses:

Räumungs-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen unserer

Damen- und Kinder-Konfektion

sowie

Herren- und Knaben-Konfektion.

Günstige Gelegenheit zur Anschaffung für die Sommer-Reise-Saison.
Ganz besonders vorteilhaftes Angebot (unter Einkaufspreis).

Ein grosser Posten **Blusen**, — — **Kinder-Mäntel** (Stück 3 Mark) und **Jacken-Kostüme.**

Sämtliche Hochsommer-Neuheiten

in **Blusen** (weisse Blusen), **Waschkleidern**, **Wasch-Kinderkleidern**, sowie **Sonnenschirme** werden von heute ab zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Heinrich Hitzegrad,

Oldenburg, Wilhelmshaven, Brate, empfiehlt zu namend billigen Preisen:

Sonnenschirme v. 1 Mk. an.
Strohüte für Herren, Damen und Kinder.

Handschuhe, 3 Paar 40 Pf.
Korsetts, nur guisf. Facons.

Regenschirme.
Küchen- und Tüdelstürzen.

Neuheiten in Damengürteln.
„Haarschmuck.“

Brutkränze u. Brautschleier.
Blumen und seidene Bänder der Herrenwäsche (Leinen, Gummi und Papier).

Krawatten, moderne Sachen.
Hofenträger, besonders stark.

Kinderstrümpfe v. 10 Pf. an.
Damenstrümpfe „20 „ „

Herrensocken „10 „ „

Kinderwagen bedeutend herabgesetzt.

Spezialität:
Wachstuch und Markttaschen in prima Qualität.

„2—300 Mk. als Nebenverdienst und 5—600 Mk. bei laufender Tätigkeit sind per Monat durch unsere Vertretung leicht zu verdienen.“

Chemische Werke Postler & Comp., Dresden.

Wien—Florisdorf.
Dittersbach i. Schl.

Waldemar Grönke,
Freiseur u. Beruendmann, Achternstr. 1.

Vorreis bis 19. Juni.
Dr. Merken,

Spezialarzt f. Chirurgie u. Frauenkrankheiten.

Familien-Nachrichten.
Geburts-Anzeigen.

Statt besonderer Meldung.
Wetterfede, 3. Juni 1904. Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hoch erfreut an

Lehrer **Hollmann** und Frau **Wina** geb. **Behrens**.

Junge Nr. 2 angekommen.
Oldenburg, 4. Juni 1904.

Karl Rodiek und Frau **Ida** geb. **Koopmann**.

Oldenburg, 4. Juni. Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen an

Franz Peters und Frau **Alma** geb. **Hohnhorst**.

Todes-Anzeigen.
Statt Anjage.

Großbornhorst, 4. Juni 1904. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am 4. Juni, morgens 8 1/2 Uhr, unseren lieben Vater, Schwieger- u. Großvater, den Schuhmacher **Johann Silbers**, in seinem 71. Lebensjahre nach längerem Kränkeln infolge Altersschwäche zu sich in sein himmlisches Reich abzurufen.

Um stillen Beileid bitten die trauernden Kinder.

Beerdigung ist am Donnerstag nachmittag 4 Uhr auf dem St. Gertrudenkirchhof.

Weitere Familiennachrichten.
Verheiratet: **Wenno Georg** mit **Martha Scherz**, Norden.

Verlobt: **Clara Sulenberg** mit **Johann Freese**, Elsfleth. **Margarete Hauptmeyer**, Hannover, mit **Feib Meyer**, Wilhelmshaven. **Taletta Webermann**, Südgeorgsfeh, mit **Johann D. Bennis**, Laga. **Martha Diekmann**, Kesse, mit **Hinrich Freten**, Theemer. **Rina Heeren**, Tjühe, mit **Johann Cordes**, Marienbasse. **Karoline Rabuste**, Aurich, mit **Wenzel Lasta**, Bilsen (Böhmen).

Geboren: (Sohn) **J. Neumann**, Alens. **Johann Dyten**, Zetgast. **J. Müller**, Neusehn. (Tochter) **Gericht**, aktuar **B. Dumann**, Oldenburg. **T. Zamminga**, Leer. **Fode M. Gehen**, Aurich. **Oldenburg**. **Edo offier** **J. Siebert**, Bese.

Gefallen: **Wilhelmine Grise**, geb. **Waldman**, Emden, 25 J. **Böttchermeister** **Wolde Friedrich** **Witten**, Schaar, 81 J.

führt hat. Der Erfolg ist über Erwarten groß gewesen. Mehr als 1000 Exemplare sind in 7000 Exemplaren verbreitet. Der „Wald“ ist in 4000 Exemplaren. In nächster Zeit soll auch aus den Werken von Klaus Groth und Fritz Reuter eine Auswahl für die Jugend getroffen werden. Von Reuter's Novellen wird ein zweiter Band erscheinen, und man denkt auch an eine Auswahl aus den Schriften des Mecklenburger John Brinmann und des Hannoveraner Freudenbach. Für die Folgezeit dürfte es sich empfehlen, die Dichter größerer Bezirke in einer Auswahl ihrer Schriften der Jugend bekannt zu machen und sich nicht jedesmal auf einen Poeten zu beschränken. Der plattdeutschen Dichtung würde dadurch ein großer Dienst erwiesen werden. „Alle Mann treadet an!“

Gefährliche Schriftsteller. In der vom Grafen Soensbroch herausgegebenen Monatschrift „Deutschland“ erzählt Paul Jichorich unter dem Titel „Systematische Volksverdrümmung“ von dem Bude eines Kaplans Falkenberg, der sich die Mühe gemacht hat, einen neuen Index von gefährlichen Schriftstellern aufzustellen. Will man die Liste kennen lernen? Hier ist sie:

„Jola, Maupassant, Wiebig, Stenkliewitz, Mosseger, Frentzen, Angenberger, Böck, Bürger, Byron, Schiller, Goethe, Dahn, Ebers, Wieland, Vogt, Otto Ernst, Eber, Eichenbach, Richter, v. Polenz, Klein, Fontan, Freytag, Spielhagen, Storm, Grillparzer, Jöten, Hebel, Jentzen, Keller, Julius Wolff, Krenker, Jakob Kurz, Lenau, Marriot, R. J. Meyer, Schöffel, Sudermann, Tilmann, Tschedon.“

Diese Schriftsteller verdammt, nach Jichorich, der Herr Kaplan Falkenberg in Mecklenburg. Er durch die Bank. Er stellt sie als gefährliche, nichtswürdige, aufreizende Seelenvergifter hin, die den Bergen ihre Runden schlagen.

Aber zum Glück kennt der fromme Falkenberg auch andere Schriftsteller, die den genannten Verführern die Wage halten. Auch aus der Liste dieser Braven seien einige Namen angeführt:

„Kiebigg, Handel-Mazzetti, Biss, Schott, Grau, Albing, Domagala, P. Keller, Herbert, Brockl, Jungst, Lingen und Godegg.“

Bedarf es bei dieser Nebeneinanderstellung für einen vernünftigen Menschen — sei er Katholik oder Protestant — noch eines weiteren Wortes über Absicht und Einsicht Falkenbergs?

*** Göttingen, 5. Juni.** Das vom hiesigen Segellub „Watersport“ auf den 12. ds. Mts. angekündigte Wettsegeln findet erst am Sonntag, den 19. ds. Mts. statt. Die Absicht geschieht vom Gemeinwärtigen Anleger nach Bredesdorf, da die Wasserbeschränkungen berücksichtigt werden müssen. Dem Vernehmen nach ist als Begleitdampfer der Dampfer „Sirene“ gestartet.

*** Emden, 5. Juni.** Die diesjährige Wanderversammlung des Centralvereins zur Hebung der deutschen Fluss- und Kanalschifffahrt wird am 10. und 11. ds. Mts. in hiesiger Stadt abgehalten werden. Das Programm ist reichhaltig und ausgedehnt und zeigt auch, welche Bedeutung seitens unserer städtischen Behörden dieser Veranstaltung beigemessen wird, sowie die schon oft bekundete Gastfreundschaft innerhalb der Mauern der alten Emshafen. Vorgehen ist im Programm: am 10. Juni von abends 9 Uhr ab zwanglose Vereinigung im Klub, Sonnabend morgens 9½ Uhr öffentliche Sitzung im Rathhaus, wobei über die Häfen zu Emden, Leer und Papenburg, ferner über die wirtschaftlichen Interessen von Rheinland und Westfalen und den Dortmund-Ems-Kanal Bericht erstattet wird. Um 1 Uhr Frühstück, Lageboten von der Stadt Emden, nachmittags 3 Uhr durch den Emden Hafen, 6 Uhr Mittagsessen im Tivoli, später Empfang und Verabschiedung im Rathhaus. Sonntag schließt sich ein Ausflug nach Borkum, Montag eine Besichtigungsfahrt nach Münster an.

Vermischtes.

Radlerinnen im fernen Osten. Das Zweirad hat manche Umwälzungen verursacht —, am überausdeutlichsten aber wirkt die Revolution, die es in der traditionellen Abgeschlossenheit der Frauen im fernen Osten verursacht hat. Die Königin von Siam ist eine eifrige Radlerin und hat ein Gefolge von radelnden siamesischen Damen, wenn sie eine Radtour unternimmt. Dadurch hat sie auf ganz natürliche Art die neue Mode auch bei ihren Unterthanen eingeführt. Das Radeln hat sich auch nun in dem benachbarten Siam eingebürgert. In Siam kann man eine ganze Schaar junger Birmaninnen zu Mode spazieren fahren sehen. Die Birmaninnen sind die intelligentesten und fortgeschrittensten Frauen im Osten. In mancher Hinsicht haben sie sogar mehr Freiheit als ihre europäischen Schwestern, so daß es auch nicht weiter auffallend ist, wenn sie im Radfahren an der Spitze marschieren. Die Frauen im Osten tragen bekanntlich weiße Kleider. Das Radeln brauchte also nicht, wie bei uns, erst auf die Mode einzuwirken, der geteilte Rock war vielmehr früher da, als das Radeln.

Ein riesiger Walfischzug. Ein Kapitän Connell, der kürzlich in Balaclapha angekommen ist, bringt einen Bericht über einen Walfischzug mit, der alle Erzählungen der ältesten Kapitane über Walfische in Schatten stellt. An Bord des Schiffes „Thomas Winsmore“ erliefte er auf dem 37. Grad nördlicher Breite und dem 74. Längengrad einen großen Schwarm von Walfischen jeglicher Größe. Dreißig englische Meilen lang fuhr das Schiff an vielen hundert Walfischen vorbei; so weit das Auge reichte, erstreckten sich die Schwärme zu beiden Seiten des Schiffes.

Stimmen aus dem Publikum.

(Zu dem Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Eine Bitte an die Herren Bäckermeister.

In früheren Jahren wurden mir in früher Morgenstunden oft Rosen abgerissen und dabei die Kronen der Stämme sehr beschädigt. Als ich mehrere Male Wache hielt, ertrug ich dabei einen Bäderjungen; ich fragte ihn nach seinem Meister, den er mit mir nannte — jedoch stellte es sich später heraus, daß er mit einem falschen Namen genannt hatte. In diesem Jahre ist mir die erste Rose förmlich abgebrochen worden; da alles verschlossen ist, mußte der Dieb über das Gelände gestiegen sein. Ich hielt gestern und heute wieder Morgenwache, konnte zwar bei meinen Rosen 11 den lassen, jedoch sah ich, daß ein Bäderjunge in einem anderen Garten eine Rose brach, und sah einen anderen Bäderjungen ebenfalls mit einer Rose in der Hand.

Ich bitte die geehrten Herren Meister, ihre Jüngens streng zu verwarnen, und jeden, der mit einer Rose nach Hause kommt, über deren Ursprung zur Rede zu stellen. Es tut einem Rosenzüchter sehr leid, wenn mit der Rose mehrere Knospen abgerissen und dabei ganze Stämme beschädigt werden, und ich weiß bestimmt, daß die Meister dieses nicht dulden würden, wenn sie es wüßten.

Ein Rosenzüchter.

Der Platz für eine Lungenheilstätte im Norden unseres Landes

bei Bodhorn, über den nach der Notiz in der Sonnabendnummer am nächsten Sonnabend die Generalversammlung des Volksheilstättenvereins entscheiden soll, ist die Billigkeit, früher dänischerseits in Altfjorden beim Plagenkreuz. Sie liegt nicht bei Bodhorn, sondern in der Landgemeinde Varel. Der gesunde Platz soll sich, wie kein anderer, zum Bau einer Heilstätte eignen. Wäre das nur wahr! Wer das schreibt, kennt die hiesigen Verhältnisse, das hiesige Klima nicht, der weiß nicht, daß es, abgesehen von ein paar Sommermonaten, hier durchweg sehr rauh ist. Er eignet sich, an welchem Platz auch immer, absolut nicht zum Aufenthalt für Lungenkranke. Für Leute, die gesunde, frische Lungen haben, ist der Aufenthalt hier infolge der Seeluft zweifellos frägend und gesund, aber für einen Lungenkranken ist die herrschende rauhe, scharfe Luft schädlich und verderblich. Sie wirkt entzündend und reizend auf Hals und Bronchien. Nun sollen aus dem milderen Klima im Innern unseres Herzogtums die Lungenleidenden in dieses in der meisten Zeit des Jahres rauhe Klima gebracht werden. Nach unserer Ueberzeugung werden sie keine Heilung finden, sondern ihr Zustand wird sich in vielen Fällen verschlimmern. Dies ist nicht bloß die Ansicht eines Laien, die übrigens von vielen geteilt wird, sie wurde uns kürzlich auch von einem Arzt bestätigt, der ganz darin übereinstimmt, daß das hiesige Klima für eine Lungenheilstätte wegen seiner Rauheit durchaus ungeeignet sei. Wir wünschen den armen Lungenkranken ein wirkliches Genesungsheim und warnen daher vor übertriebenen Verschlüssen zum Zweck des Erwerbs eines Platzes. Mit einer einmaligen Besichtigung desselben ist es nicht getan. Es muß vor allem genau geprüft werden, ob das Klima als solches den Bau der Heilstätte an dem betr. Platz ratsam erscheinen läßt. Viele genaue Prüfung ist um so mehr geboten, als in letzter Zeit die öffentlichen Verbände erhebliche Mittel zur Förderung der Heilstättenfrage beisteuern und nun auch erwarren dürfen und müssen, daß die Heilstätte nur an einem wirklich geeigneten Platz gebaut wird, damit sie ein Genesungsheim im wahren Sinne des Wortes für die Verarmten der Menschen, die Schwindsichtigen werde. Man lasse bei dieser so wichtigen Frage aller konfessionellen Beweggründe beiseite und sich ganz allein von Nützlichkeit für das Wohl dieser bedauernswerten Menschen leiten. Dann wird man unser Gedächtnis darauf zurückkommen, daß die Heilstätte in der Oldenburger Schweiz, in den Dammern Bergen, zu gründen ist, weil diese Gegend sich, wie keine andere, unseres Herzogtums, zu dem Bau einer solchen eignet.

Varel, im Juni.

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom 29. Mai bis 4. Juni d. J. auf dem Standesamt der Stadt Oldenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen.

Kaufmann Leon Bulfozer und Elisabeth Schulmann. Arbeiter Heinrich Garmis und Louise Brandhorst. Fußgänger Theodor Dünning und Rosalie Schriever.

II. Geburten.

Sohn des Arbeiters Schütze; desgl. des Gastwirts Abrahams; desgl. des Lehrers Zandersberg; desgl. des Schneidmeisters Vels; desgl. des Stationsassistenten Rogge; desgl. des Schlossers Stedel; desgl. des Schuhmachers Meißel; desgl. des Zimmermeisters Pries; desgl. des Zimmermeisters Bartels; — Tochter des Schlossers Stenmetz; desgl. des Dachdeckers Schmelze; desgl. des Sergeanten Otto; desgl. des Barbiers Schmelz; desgl. des Maurergesellen Poppanen; desgl. des Maurergesellen Sieber; desgl. des königl. Preussischen Geleithaus Oberstendel von Donnersmarkt.

III. Sterbefälle.

Kaufmann Johann Dietrich Schütze, 19 J. Wm. Johanne Volke geb. Wallentin, 77 J. Hausmann Johann Heinrich Kröger, 89 J. Sophie Karoline Brinmann, 80 J. Wm. Johanne Louise Marie Jaich geb. Remm, 80 J. Anna Marie Wente, 9 J. Wm. Anna Marie Henriette Stenbofen geb. Hattenhof, 74 J. Maschinenflosser Georg Karl Dietl Mengel, 55 J. Arbeiter Johann Hermann Schachtel, 53 J. Wm. Pauline Elisabeth Barora Poyer geb. Schütz, 71 J. Arbeiter Johann Albert Friedrich Menze, 63 J. Hausflicker A. D. Henning Ottmann Willers, 81 J. Wm. Beta Johanne Morarthe Krummrand geb. Bunjes, 85 J.

Standesamtliche Nachrichten

aus der Gemeinde Oldenburg vom 29. Mai bis 4. Juni.

I. Eheschließ

== Nur noch 3 Ausnahmetage ==

→ vom 7. bis 10. Juni. ←

Siegfried Insel,

Oldenburg, Langestrass 57.

Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Gesucht: 1. Nov. auf 1. Hypothek
23000 Mark.
Gest. Offerten unter **E. 876** an
die Exped. d. Bl.

Anzuleihen gesucht

3mal 15000 Mk.
2mal 10000 "
1mal 6000 "
2mal 5000 "

auf sichere hiesige Hypothek zu
5% Zinsen p. a.

In Auftrag:
B. H. Bührmann,

Bankgeschäft, Wilhelmshaven.
Anzuleihen gesucht 2000—10000 Mk.
zu 5%. Erstes Geld. Offert. unter
E. 864 an die Exped. d. Bl.

Verlorene und nachzu- weisende Sachen.

Verloren eine goldene Damen-
uhr von der Markthalle bis zum
Damm. Gegen Belohnung abzugeben
Weferstr. 14.

Verloren Portemonnaie, enth. eine
Damenuhr, von Frohns o. a. d. Wege
von Frohns b. z. Wassertrübe. Abz.
g. Belohn. bei Gramberg, Markt.

Wohnungen.

3. 1. Nov. f. d. Unterw., Stube
2 Kamm., Kch., Waschl., Stall u. Get.
Tannenstr. 2 (früher Gerberstr.) z. verm.
Joh. Gussmann, Richterstr. 2.

3. v. fr. m. Stube, Haarenstr. 43a
Geht von 2 jungen Leuten hübsch
möbl. Wohn- nebst 2 Schlafzimmern.
Offerten erbeten unter **E. 1900** post-
lagernd Oldenburg.

Möblierte Zimmer an 1 oder
2 Herren zu verm. Neffenstr. 6a ob.

Zu verm. zum 1. Nov. herrschaft-
liche Wohnung, besteh. aus 6 Wohn-
räumen, Küche und allem Zubehör.
Welle, Rosenstraße 25.

3. verm. f. d. Vogts. Kriegerstr. 7.
Gut möbl. St. u. Kam. zu verm.
Weidenstraße 6.

Zu verm. umständl. 3. 1. August
evtl. früh., separate Unterwohnung.
Friedrichsweg 5.

Nadorst. Zu verm. 3. 1. Nov. eine
Wohnung mit Land. **G. Kropp.**

Zu verm. St. u. K. Alexanderstr. 39 ob.
St. u. K. od. Zimmer u. Bett.
Adenstraße 1.

3. verm. 3. 1. Nov. e. geräum. f. d.
Unterw. a. v. B. Wo? f. d. Exped. d. Bl.

Seamier sucht zum 1. November
Wohnung, evtl. mit etw. Garten.
— Gest. Offerten mit Preisangabe
u. **E. 883** an die Exped. d. Bl. erb.

Freundliches Zimmer zu ver-
mieten.
Gartenweg 8.

Zu verm. eine ep. Unterwohnung
mit Garten. Näheres Weferstr. 14.

Kauflose 2. Klasse der Hessisch-Thür. Staats-Lotterie

sind in allen Teilungen zu amtlichen Planpreisen
zu haben bei

D. Lewin, Haupt-Kollektur,
Oldenburg, Schüttingstrasse 14.

Für die heissen Tage!

Für Herren, **Lüster-Joppen,**
Jünglinge **Wasch-Joppen,**
und Knaben! **Loden-Joppen.**

Für Knaben! **Wasch-Anzüge**
Wasch-Blusen,
Wasch-Hosen.

Spezialität: Kieler Anzüge u. Blusen

in weiß, blau und weiß gestreift, grauem Leinen und
dunkelblauem Engl. Köper.

In allen Größen. In allen Preislagen.
In allen in Betracht kommenden Stoffen. In größter Auswahl.

M. Schulmann,
88 Achternstrasse 33.

Zum 1. Nov. größere Wohnung
gesucht im Hinterviertel. Off. unter
B. 27 postlagernd.

Hentner sucht in Rastede,
Osterfeld oder Oldenburg (Stadt
oder Vorstadt) eine Villa oder Ein-
familienhaus (herrschaftlich) mit
Garten (mindestens 8 Zimmer, Küche
u. Kammern etc.) zu bald zu mieten,
evtl. zu kaufen. Offert. sub **E. 882**
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu verm. zum 1. Nov. d. 3. die
geräum. Unterwohnung d. H. Lam-
bertstr. 57 mit schönem Garten, nahe
der Nadorststr. Wasserleitung vor-
handen. Mietpreis 400 Mk. Zu be-
sehen am liebsten nachm. von 4 Uhr an.
3. v. sch. möbl. St. u. K. Auguststr. 15.

**Lafenzen und Stellen-
gesuche.**

E. Magd-wünscht sof. Arbeit, Garten-
u. Feldarbeit. Wollenstr. 5.

Gesucht für die Nachmittagsstunden
von 3 bis 6 Uhr eine zuverlässige
Wartefrau bei einem einjährigen
Kinde. Moonstr. 18, unten.

Auf sofort eine Arbeitsfrau zum
Reinmachen und Glaschenputzen.
Wollerei D. G. Nadebusch.

Auf sofort ein gutes
Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.
Hotel Erbgroßherzog.

Bardenfleth. Gesucht a. sogleich
e. Knecht v. 16—20 Jahren gegen
hohen Lohn. **Joh. Dirks.**

Blätterin gel. Lindenstr. 9.

Eine geübte Dame sucht zu Sept.
Stellung als Hausdame bei einem
einzelnen Herrn. — Offerten unter
E. 886 an die Exped. d. Bl. erb.

Gesucht 1 Arbeiter. Tauernde
Arbeit. **F. Pegeler.**

Ein Hausdiener

für sofort gesucht.

G. Müller, Schüttingstr. 5.

Für ein erkranktes Mädchen
auf sofort ein anderes bei
gutem Lohn.

Frau Troebner, Langestr. 72.

Döblingen. Suche
2 Stellmachergesellen

auf dauernde Arbeit.
Ant. Stamm,
Stellmacher u. Wagenbauer.

Gesucht ein solider
jüngerer Geselle

u. 1 Lehrling

unter günstigen Bedingungen.
L. Schomerus,
Hof-Bäcker und Konditor.

Gesucht zum 1. Juli d. J. für
mein Kolonialwaren-Geschäft ein

tüchtiger Kommiss.

Offerten mit Gehaltsangabe unter
E. 884 an die Expedition d. Bl.

Per sofort Dienstmädchen gesucht.
Herdemannsplatz 2.

Schreiber,

4 Jahre im Rechtsam., u. Notariats-
bureau tätig, gen. Maschinen-schreiber,
Gabelsch, Stenograph, mit guten Zeug-
nissen, sucht anderweitige Stellung.

Offerten unter **E. 875** an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Wohrerfeld b. Oldenburg. Suche
auf sofort einen Stellmachergesellen.
Kr. Kleen.

Gesucht ein Stundenmädchen für
den Nachmittags. Blumenstraße 45.

Dingen bei Bremerhaven. Suche
auf sofort ein jüngeres freundliches

Kinderfräulein zu 2 Mädchen im
Alter von 6 und 8 Jahren.

Frau Johanne Taugen-Thien.

Zum 15. August ein älteres,
erfahrenes

Mädchen

zum Alleinbienen gesucht.
Dr. Thorspecken,
Bremen, Wall 184.

Gesucht auf 1. Juli ev. 1. August
2 junge Mädchen

zum Erlernen des Haushalts.
Hotel „Stadt Bremen“, Achim.

Eine kl. Schneiderin gesucht auf
sofort. Auguststraße 28 a.

Gesucht ein Mädchen für nach-
mittags. Humboldtstr. 8 links oben.

Auf sofort eine tücht. Schneiderin
sowie einige Lehrlingmädchen.

Frau Döden, Vergr. 18.

Gesucht auf gleich ein kl. Mädchen
nach der Schulzeit. Kriegerstr. 15.

Gehten. Gesucht ein
2. jüngerer Bäderegele.

Ad. Schmiedter.

Tüchtige Arbeiter

gesucht. **W. Reinhard,**
Rathhauserfeld b. Zwischmahn.

Wegen Verheiratung meines jetzigen
suche zum 15. Juni oder 1. Juli für
meinen kleinen Haushalt ein ordent-
liches älteres

Mädchen,

welches mit allen Hausarbeiten ver-
traut ist und selbstständig kochen kann,
gegen hohen Lohn.

Frau Anna Diekmann,
Wilhelmshaven Am neuen Markt 1.

Gesucht auf sofort mehrere
tüchtige Tischlergesellen.

Dauernde Beschäftigung.
W. Jankens, Tischlermeister,
Eeten b. Zwischmahn.

Gesucht eine

tüchtige Kuchfräulein

auf halbe bzw. ganze Tage gegen
hohen Lohn.

Nachaufr. in der Geschäftsstr. d. Bl.
Gesucht für eine größere hiesige
Fabrik ein tüchtiger

Fuhrarbeiter.

Derfelbe muß gut mit Pferden um-
gehen können und sich außerdem allen
vorkommenden Arbeiten unterziehen.

Angebote unter **E. 874** an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Dalsper b. Bardenfleth. Gesucht
auf sofort ein tüchtiger

Dachdeckergehilfe.

Georg Thimmler.

Gesucht auf sofort ein Mädchen
von 16—17 Jahren.

Frau Joh. Blöndemann,
Oldenburg, Schulstraße 5.

Gesucht ein besseres junges
Mädchen zur Stütze im Haushalt,
welches in allen häuslichen Arbeiten
und im Nähen erfahren ist und die
Verantwortung eines Stübs. Knaben
übernehmen muß per 1. September.

Anmeldungen vormittags bis 1 Uhr
und nachmittags von 6 Uhr an.

Frau D. Beenen, Bremen,
Moonstr. 47.

Oldenburg. Auf sofort ein
Geselle. **G. Graffunder,**

Schuhmacher, Schützenhofstr. 1.

2 j. Leute erb. g. Wohnung mit
oder ohne Pension. Wollenstr. 15.

Oldenburg. Gesucht vom 10.
Juni ab auf einige Wochen ein jün-
gerliches Stundenmädchen.

Frau Dr. Müller.

Suche sofort einen tüchtigen,
zweiten

Bäckergefellen.

Lehr. **Paul Maner,**
Bäcker u. Konditor.

Rastede. Gesucht auf 1. Nov. d. J.
ein zuverlässiges Mädchen.

Frau Anna Meyer,
Bahnhofstraße.

Reklamationen: Auf dem n. Buch als Geschäftsblatt für den Einzelhandel: S. Reklamationen, Reklamationen und Reklamationen: S. Reklamationen.



Aus dem Großherzogthum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Ereignisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 6. Juni.

Der **Obenburgerische Kunstgewerbe-Verein** versendet folgendes Schreiben an seine Mitglieder: In dem Generalversammlung des Vereins vom 17. Mai wurde zum Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der Vereinskasse für 1904 u. a. hervorgehoben, daß der Verein noch nicht die nöthigen Vermögen sei, daß ihm aber die Darnmitz fehlen, welche für die Aufstellung und Bibliothek sowie einen Zeitschriftlich zu auszukapitalen, wie es zur Erfüllung der Aufgaben des Vereins erforderlich ist. In den diesjährigen Voranschlag haben sich die genannten 3 Zwecke, einschließend für die Beschaffung vorhandenen gleichartigen Eigen- und Bestands, bereits spärlicher Wirtschaft nur 1400 Mark eingestellt werden können. Da der Verein mangels ausreichender laufender Einnahmen namentlich nicht in der Lage ist, seine Musterkassensammlung in wünschenswerter Weise zu ergänzen, wandert fortgesetzt ein wertvolles heimisches Stück nach dem anderen aus Stadt und Land auf Nimmerwiedersehen über die Grenze, von der Unmöglichkeit der Erwerbung müßigerhaltiger Vorbilder von auswärts für den Verein gar nicht zu reden. Es ist daher höchste Zeit, daß Wandel geschaffen werde. Als Mittel zur Erhöhung der Einnahmen des Vereins wurde in der Generalversammlung u. a. empfohlen:

- 1) die Werbung neuer Mitglieder,
- 2) die Selbsteinschätzung der dem Verein schon angehörenden Mitglieder auf einen höheren Jahresbeitrag, als sie dem Verein bisher schon zuwendeten, oder auf eine einmalige außerordentliche Zuwendung.

Erwünscht sei, daß dem Verein zwar Mitglieder mit einem Jahresbeitrag in Höhe bis zu 50 Mark angehören, daß aber im Jahre 1903 von im ganzen 346 Mitgliedern 1047 Mark Jahresbeitrag entrichtet wurden. Dabei spielt oben bereits erwähnte mehrverhandelte Ausstellung mit unermüdlichem Fleiß aufzuwande von der Zür, und ist der Mitgliederband lebend in der Abnahme begriffen. Es wird liebend nicht verkannt, daß nicht alle Mitglieder in dem zu genannten Sinne helfend eingreifen können, einer größeren Anzahl von Mitgliedern indessen möchte dieses doch nicht schwer fallen. Namens des Vereinsvorstandes ergeht daher an alle Mitglieder die Bitte, das Interesse an der erfolgreichen Erfüllung der dem Verein gestellten idealen Aufgaben göttlich nach der Richtung der anderen und nützlich nach beiden vorerwähnten Richtungen zu verfolgen, sowie den ergebenden Nutzen zu rechtfertigen. Es sei die eigene Nachsicht zu verstehen, oder schrittlich möglich, daß die Erfüllung der Aufgaben von den dem gefälligst anzuwendenden Bestreben zu verstehen, zu erheblichen eigenen Leistungen darf angenommen werden, daß sie vom Beginn dieses Jahres an laufen sollen. Der Vorsteher: Bösl.

[illegible]

gegeben. * Vor dem Geschäftsgefahren des Heil-
künstlers Paul Weidhaas zu Dresden-Niederlößnitz
der sich im großen Stil mit der brieflichen Behandlung
von Asthma, Lungen- und Magenleiden und dem Vertritt

von Schriften über seine Heilmethode und eines selbst-
entworfenen Seilapparates besaß, wozu der Polizei-
bericht von Frankfurt a. M. Im Jahre 1889 be-
schäftigte Weidbach in seiner kaufmännisch betriebenen
„Seilanstalt“ zwei „Prokuristen“, einen für den technischen
und einen für den kaufmännischen Teil, und außerdem 14
Schreiber, und gäbte für Gehälter seiner Angestellten jähr-
lich 30 000 Mkt. Paul Weidbach ist am 18. Juni 1900
gestorben. Das „Geschäft“ wird jedoch auf Rechnung seiner
Söhne, der „Firma“, veräußert. Spiro Sparto (Paul
Weidbachs) unternimmt in gleichem Umfang weiter
betrieben. Eine zweite Warnung richtet sich gegen eine
angekünd. vom Apotheker J. Utten in Wittich erfindene
Träne, die unter dem Namen „Anti-epileptische Utten“ oder
„Elixir Utten“ durch das Generaldepot A. Böcca in Wittich
vertrieben wird. Diese Arznei, die zum Preise von 10
Frankts für zwei Flaschen — die Kosten stellen sich ein-
schließlich Verpackung und Porto auf 9,35 Mkt. — an-
gegeben wird, ist nach der chemischen Untersuchung lediglich
eine grün gefärbte, mit Eucalyptussaft parfümierte, zehn-
prozentige Bromal-Lösung im Werte von etwa 1,20 Mkt.
pro Flasche. In der Utten'schen Kellame-Proschüre wird
aber gerade die Heilwirkung des Bromalk bei den in
Frage kommenden Krankheiten, Fallsucht und Nervenlei-
den, durchaus ungünstig beurteilt und von dem Gebrauch
desselben abgeraten!

• Das Original-Panorama, Markt 12a, bringt die Wöde eine schöne Serie von Nordseebädern: Guxupfen, Selgoland, Sylt und Jöhr. Ganz besonders zieht Selgoland die Bummelanten auf sich, denn in einer Anzahl von Bildern wird das Festschiffen von allen Richtungen aus gezeigt, wobei sich der Besucher in der Mitte des Bildes befindet. Die Wöde zeigt auch die Bäder Sylt und Norddeich der Inseljähle, ebenso wie es an der Dünne und auch auf dem Oberlande aussieht, und welches Treiben zu den verschiedenen Zeiten am Strande und an der Landungsbrücke herrscht, welche Gestalt die Insel, dem ferne, zum Lampen auf hoher See bedeckte Land. Auch die herrliche, stürzenden Wälder sind hier zu sehen, in welcher und in welcher Art, und endlich auch die Wälder, die sich befinden, die Baumart der Bäume und vieles andere, das es sich verdient, dem Panorama in dieser Wöde einen Besuch abzustatten.

± **Beicht.** 1. Juni. Zu dem am 19. d. M. in unserer Stadt stattfindenden Verbandstreffenje des Turnvereins „Süß-Liebenburg“ wird von der großherzoglichen Eilenburg-Direction ein Eßts-Entladung von Beicht bis Delmenhorst abge-
lassen, um auf diese Weise den am feste teilnehmenden Vereinen daran an dieser Beichtliege den Erleichterung ein längeres Verweilen am Orte zu ermöglichen.
Beicht 9.35, Dallenort 9.39, Dölben 9.47, Lützen 9.53, Goltzheim 10.02, Beicht 10.10, Süß 10.19, 10.25, Silberhausen 10.25, Dölben 10.34, Dölben 10.41, Nimm. 10.53, Wangersee 11.00, Wanger 11.07, Delmenhorst am 11.12. Nachm.
Aller Vorschichtlicht nach nur dieses fest sehr zahlreich und von
den Vereinen der Turnvereine, die an dem Fest teilzunehmen
taufen im Anbündigen vermuten lassen. Beicht das feste
Freiheitswetter auch am 2. d. fest selbst vorfallen, dann
dies: die richtige feste Stimmung unter den Jüngern des Vater-
lands auch nicht ausbleiben. Der Festtag ist hart an der Delphol-
Gasse gelegen inmitten hübscher Umgebung. Unsere Stadt

* **Nordermoor**, 5. Juni. Beim Abbruch eines alten Hauses fand ein bisheriger Einwohner eine alte Steinplatte, auf welcher die Hochzeit zu Cana in Galiläa abgebildet ist, mit der Unterschrift: „Historia von der Hochzeit zu Cana in Galiläa.“

3. Bant. 5. Juni. Für die Schulen in Neubremen (24 Klassen) wird gegenwärtig ein Turnhaus errichtet. — Im Etablissement „Friedrichshof“ zu Neubremen finden während des ganzen Sommers jeden Mittwoch abonnementskonzerte statt. Abwechselnd spielen die Kapellen der 2. Matrosendivision und des 2. Seebataillons.

* **Edwardsen**, 5. Juni. Die diesjährige Bade-saison
ist am 31. Mai eröffnet worden. Die Wasserwärme betrug
hier 18° Celsius. Den Vorzügen von Edwardsen und Um-
gegend sei das Bad ganz besonders empfohlen. Die Bade-
preise sind dieselben geblieben: eine Dauercarte kostet 7 Mk.,
für Mitglieder 5 Mk.; ein einzelnes Bad kostet 40 Pfg., für
Mitglieder 30 Pfg.; 10 Brauercarten 3 Mk., für Mitglieder
2 Mk. Eine Dauercarte für Kinder kost: 3 Mk., für jedes

weitere Kind derselben Familie 1.50 Mk. Kinder der Mitglieder zahlen nur 2 resp. 1 Mk. Die Preise für die Kinder sind so billig gestellt, daß möglichst vielen Kindern die Wohltat des Bades zuteil werde. — Der neue Verein zur Hebung des Nordseebades Schwarben zählt jetzt 22 Mitglieder. Der Eintritt in diesen Verein, der einen monatlichen Beitrag von nur 25 Pfg. erhebt, wird hierdurch den Geseßessenen nochmals dringend empfohlen. (Bztg. Stg.)

den Eisenbahnen nach dem Verhältnisse der Eisenbahnvertheilung im Jahre 1870 betrug die Eisenbahnvertheilung für das letzte Geschäftsjahre 2½ Procento. Das erscheint wenig für eine Bahn, die von und durch Städte und Ortschaften führt, die belebteste Ausflugsorte sind, rings umher, wenn man an die hohen Staatszuschüsse, die die Bahn erhält, denkt (das Einkommen übersteigt, wenn ich nicht irre, allein 26,000 M. p. a.). Aber die Sache hat einen sehr einfachen Grund: Die Bahn hat zwar großen Personen- aber sehr wenig Frachtverkehr; Die Verwaltung der Staatsbahnen schaltet sie, wenn irgend möglich, völlig aus und bringt die Güter auf Umwegen an ihren Bestimmungsort. Unter diesen Umständen muß die Dividende als nicht viel bezeichnet werden, unter diesen Umständen vermag man es zu glauben, daß der preussische Staat geneigt sein würde, die Bahn zu übernehmen.

Aus den benachbarten Gebieten.

§ **Wilhelmshaven**, 5. Juni. Am 11. d. M. wird die Kapelle des 2. Seebataillons eine auf 4 Wochen berechnete Konzertsreihe antreten. Die Reihe führt nach Hamburg (Zoologischer Garten), Hannover (Tivoli), Dresden (Aussstellungspalast), Chemnitz, Plauen, München, Augsburg, Würzburg, Bad Nauheim, Frankfurt und Göttingen.

Jufiane.

Roman von Richard Voß.

(Nachdruck verboten.)

14) Adolfa jubelte. Ob sie auch ihre Puppe mitnehmen dürfe? — Ja, auch die Puppe. Nun war die Erlaubniß groß. Juliana packte zusammen, was die Kinder für einen längeren Aufenthalt nötig hatten. Bevor sie hierauf den Erziehern ihrer Kinder und den Deuten die veränderte Sachlage mittheilte, sprach sie mit Martin.

„Alles nehme ich mit mir,“ sprach die Mutter und von Dir an die heilige Mutter Kind, wie Deine Schwester. Du wirst Schweres mit mir zu erdulden haben. Aber ich sage Dir jetzt nichts, ich danke Dir für nichts — ich habe ja noch ein langes Leben vor mir. Unsere Ehre ist nicht mehr zu retten; es ist aber nicht die Schande, die ich fürchte. Grenzlos muß verkauft, das ganze Hausraz veräußert werden. Die Gläubiger dürfen nichts verlieren. Für mich und meine Kinder darf nicht gefordert werden. Sei ruhig, ich nehme Deine Stille an für meine Kinder, für meinen Sohn. Du wirst dem Knaben Vater sein. Du wirst ihn erziehen zu einem tüchtigen Mann, meinestwegen zu einem Handwerker, wenn er nur etwas wert wird. Etwas leihst. Um mich große Dich nicht; ich bin jung, kann arbeiten, ich kann mich und meine Tochter verdienen. Es wird mich glücklich machen, es ist das einzige, was mich trüben können; Du wirst mir viele Selbsthilfe bringen wollen.“ Sie habe dem Leben einen großen Wunsch gelehrt. „Stille, große mir nichts! Und jetzt noch Du für mich nach der Stadt reiten.“

„Das ist ich hart.“

„Das soll ich dort?“
 „Es darf länger nichts verborgen bleiben. Das Ge-
 richt muß von der Fucht meines Mannes verständigt
 der Konfuzius muß erklärt, die Gläubiger zusammenberufen
 werden. Nur keinen falschen Schein, keine Unwahrheit
 mehr! Wenn ich der Welt mein wahres Gesicht zeigen
 kann, wird es wie eine Lüge von mir abfallen. Das
 war das Schlimmste von allem, dieses Scheinleben, das
 mir führten, diese Täuschung, dieser Betrug. Ich danke
 Gott, daß das auch wahr!“

Sie trieb ihn fort. Dann sprach sie mit dem Erziehler und dem Fräulein. Beide benahmen sich vortrefflich, beide ersuchten die Gräfin, bleiben zu dürfen. Aber

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

— Zwei Briefe von Leo Tolstoi. Die französische Zeitschrift „La Revue“ veröffentlicht seit bisher ununterbrochen Briefe Leo Tolstois, die ausschließlich an einen eifrigen Sucher gerichtet sind, der sich in seinen quälenden Zweifeln an den russischen Weisen gemohnt hatte. Auch aus diesen Aeusserungen über Gottglauben und Christentum fließen die tiefe Ernst des Mannes, der zu allen den Problemen eine persönliche Stellung errungen hat. „Alle Kirchen“, schreibt er, „wissen seit langem, daß ihre Glaubenssätze um ihre Schriften, die sie für heilig halten, nicht nur nicht gehen, sondern angefüllt von Ungereimtheiten und Irrthümern sind, die der Kritik nicht Stand halten.“ Darum besteht die einzige Möglichkeit jeder kirchlichen Gemeinschaft darin, am Allen theilzunehmen, sich allein auf die Prohibition zu gründen und jeglicher Excommunication über Dogmen und Schrift auszuweichen. Der christliche Geist wendet sich nun immer wieder gegen diese Religion der Kirche, die sich so viele Jahrhunderte hindurch als die christliche ausgab, wenn ein ernsthafter Sucher die Grundlagen dieser Religion umflößt; so bleibt der morische Baum wohl noch stehen, wie er ein lebendig gründer, aber ein einziger Stumpf ist in den Staub. Und solcher Art sind alle die Menschen, die im Namen des wahren Gottes die heiligen Schriften lucivieren, in sich aufnehmen alles, was sie an weisen und guten Lehren umfassen, und von sich weisen, was die Priester und Lehrer hinzuz. ian. Um Menschen, wie wir ihn die nicht an der Wahrheit der überlieferten Lehre zweifeln, sondern diese Lehre nicht für christlich, sondern für jüdisch, oder gar für heidnisch halten, Muth und Frieden zu vereinigen gibt es nur zwei Mittel: entweder die Stimme des Gemüths zu erheben und sich nur an die Uebersetzung zu halten; sich darauf zu ergeben, daß die Wahrheit in dem Bereich, was wir sagen Menschen glauben oder glauben und nicht, das läßt uns den Einfluß der Kirche zu unterwerfen; oder in der Erkenntnis, daß die Vernunft uns nicht dazu verheißt ist, in

37re zu wandern, sondern um uns den Weg der Wahrheit
 zu weisen, sich an sie nicht mit einseitiger Neugier oder Stolz
 sondern um unseres Seelenheils und mit dem Willen Gottes
 zu wenden. Man muß sich selbst seinen Weg zu Gott suchen
 und hat man ihn gefunden, in diesem Trost leben. Also habe
 ich getan, und seitdem verspüre ich die erste Zuversicht, die
 stets zunimmt, je mehr ich mich dem Tode nahere, daß ich
 nie mehr diesen Täuflungen erliegen werde, in denen mir
 und unser unglückliches Volk befangen sind. Nun vermöge
 ich freilich nicht die Ueberlieferung und die Schrift, aber ich
 nehme sie nur an, weil meine Vernunft es mir ge-
 statet. Denn die Autorität der Vernunft ist das höchste
 als alles andere. Da ich also jetzt auf meine Vernunft
 bauen so kann ich mich nie mehr täuschen. Gott
 hat mir das Mittel in die Hand gegeben, ihn zu erkennen
 und ich habe dies Mittel mit dem einzigen Punkte an-
 gewandt, seinen Willen zu erkennen und zu erfüllen. Ich
 habe vollbracht, was ich vermochte, deshalb bin ich nicht
 verloren und bleibe ruhig.“ Auch in dem zweiten Briefe
 spricht sich die selige Gottesruhe und friedvolle Ergebung
 des großen Dichters aus. Zum Glauben an eine Religion
 kann er sich nicht bekennen, nachdem er ihrer aller getreulich
 Grundlagen erkannt hat, „aber ich glaube doch an das, was
 Sie glauben, ich glaube an Gott den Vater, der mich in dieser
 Welt geleitet hat, seinen Willen zu erfüllen. Und da ich
 weiß, daß Gott die Liebe ist, daß ich von ihm stamme und
 zu ihm eingehe, so suche ich nichts im Leben und nichts im
 Tode, habe auch keine Furcht vor dem Tode, und ich
 die verschiedenen Religionen so, wie sie sind, als die Werke
 Gottes, die Wege des Himmels gegen ihn an. Die
 Willen Gottes zu tun ist zu befolgen, indem ich meine Mit-
 menschen liebe und gegen meine Nachbarn so handle, wie ich
 wünsche, daß die Andern mit begehren, indem ich mit jedem
 Tode und besonders mit dem besten Menschen der Welt in
 Verbindung trete, mit den Lebenden und vor allem mit den
 Toten durch ihre Schriften. Sie sehen also, daß ich in meinem
 Glauben und göttigem Wesen völlig ruhig und zufriedien bin
 wie einer, der eine Diste tut, versehen mit all dem, dessen

bedarf, aber nicht mit mehr, und der alle weiteren Ausführungen von sich weiß, weil er weiß, daß sie unnütz für sie sind. Ueber Jhre Religionsansichten zu freieren oder sie ganz zu tabeln, würde ich nie fragen, denn ich weiß: einmal, wenn es gramam und schief ist, die Handlungen und den Charakter eines Menschen zu tabeln, so ist es noch viel gramamer und schlechter, das dem Menschen Teuerste, sein Allerhöchstes in sein Religion zu schmäheln. Dann weiß ich auch, daß die Religion sich in der Seele auf eine gewisse und tiefgründige Weise formt und daß sie sich nicht nach den Wünschen der Menschen, sondern nur durch den Willen Gottes umbildet.

— Ludwig Deß als Komponist. Auf der 40. Tonkünstlerversammlung in Frankfurt a. M. wurden Heß'iche Werke gesungen. Die „Granz. Sig.“ schreibt darüber: Da gegen hat uns Ludwig Deß entzückende Hochachtung ab genößigt. Er ist nicht nur ein hervorragender Sänger, sondern auch ein tüchtiger Musiker, der auf dem Klavier sein zu ge gleiten weiß und häßliche Lieber schreit. Frei von jeßionstlichen Liebertreibungen versteht er doch modernen und wirksam genug die Stimmungen von Eichenborffs „Abendlandschaft“ und C. J. Meyers „Nachtgeräusch“ einzufangen. Besonders fünd den eigentlichen Humor von Alencors „Im Trabe“ ba er das Richtige getroffen. Er sowohl wie sein etwas indis ponierter, sonst aber intelligenter Interpret Ferdinand Schleicher der Bremer Konzertmeister auf der Viol. ne fanden sehr starken Beifall.

richten der letzten Tage haben gezeigt, daß die bewaffnete Mission der Engländer nach dem „unbefangenen Tibet“ einen mißlichen Krieg verwickelt hat und daß sie es mit einem erbitterten Gegner zu tun haben. Wie es dazu kam, fühlbar sehr interessant Edmund Candler, der Berichterstatter, der in der Auflage der „Daily Mail“ die Mission begleitet hat. „Monatelang herrschte eine tatenlose Stille, so daß man sich wie eingesperrt fühlte und sich langweilte. Wie daher General Macdonald mit seinem kleinen Heer in drei Kolonnen aus Ybari marschierte, teilte sich den Truppen ein Gefühl der Freude mit. Zu Luma wurde am 29. April abschied

Juliane hat sie, eine volle Vergütung anzunehmen und noch heute abzuziehen. Das Fräulein fiel ihr um den Hals und weinte heftig. Auch die Diener und die Jungfer wurden sogleich entlassen. Juliane erhob, in welcher allgemeiner Achtung sie stand; aber das konnte sie nicht über die Meinung trösten, die sie den Leuten über den Grafen von den Augen ablas: Pfui, solch vornehmer Grap!

Unter dessen waren die Kinder mit Mutter Brabon nach Segenfelde gefahren; der Hauslehrer und das Fräulein benutzten die Ertrapol, mit welcher gestern Abend der Graf angekommen, zur Abreise. Die abgelohnten Leute rüsteten sich gleichfalls; in der Küche und in der Gefindestube schien Feiertag zu sein, auch auf dem Felde wurde heute nur lässig gearbeitet.

Iu Juliane kam der Prediger mit seiner Frau und bot ihr seine Hilfe an. Das würdige Paar erschraf vor der Ruhe, mit welcher Juliane sie empfing und alles besprach. Dem braven Geistlichen blieben die Trostesworte im Munde stehen; die bleiche, starre Frau wurde ihm unheimlich.

Iu Mittag genos Juliane etwas; darauf schloß sie sich in dem Zimmer ihres Mannes ein, setzte sich an den Schreibtisch, kramte alle Papiere, Bücher und Briefe heraus und versuchte sich einen Einblick in die Lage der Dinge zu verschaffen, ein vergebliches Unternehmen, da sich alles in der größten Unordnung befand. Endlich fanden ihr die Arme wie gelähmt herab.

So sah sie noch, als sie Martin zurückkommen hörte. Sie stand auf, öffnete die Tür und fragte: „Kun?“

Martin war sehr bleich, er sagte mühsam:

„Es ist ihm ein Sterbepfeil nachgeschickt worden. Wenn wir hätten warten können —“

„Wir dürfen nicht warten. Kommt das Gerücht?“

„Heute Abend noch. Ich möchte dich bitten, mich die Herren empfangen zu lassen.“

„Nein.“

„Du marstest dich.“

„Ich erfülle meine Pflicht.“

„So rube wenigstens jetzt.“

„Dazu werde ich später Zeit haben. Was hast du in der Stadt von meinem Mann gehört? Du mußt mir alles sagen!“

Das war eine schwere Zumutung für den guten Martin; aber er durfte sie nicht scheuen, sie erlaubte es ihm nicht. Ohne ihn zu unterbrechen, hörte sie seinem Bericht zu, und als er geendet, sagte sie nur:

„Wir müssen jetzt abwarten, ob sie ihn finden werden. Vielleicht denkt er dann daran, daß er einen Sohn hat, der seinen Namen trägt.“

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von der Tücht des Grafen in der Umgegend. Die Frauen der benachbarten Gutsbesitzer kamen herüber gefahren, Juliane zu trösten. Darunter war manche, die seit Jahren nicht auf Erdenhof gewesen. Sie litt diesen Nachmittag ein wahres Martyrium; aber die heftigste Ruhe, mit der sie es ertrug, wurde ihr nicht angedreht. Tagelang würde sie das volle Mitleid aller teilnehmenden Seelen erndet haben, hätte man sie zu Boden geschmettert, verzagen und verzweifeln gefunden, voller Scham und Reue. Wie sie indes sich zeigte, erging es den guten Frauen wie damals bei dem Begräbnisse des alten Herrn, sie fühlten ihre warmen Herzen gegen diese Frau erstarren. Etwas tröstete die Enttäuschten, die Moral, welche aus der ganzen Sache für jede ihres Geschlechtes zu ziehen war: das kommt davon, wenn eine simple Heidenbücker einen Grafen von Laucha heiratet. Große Verwunderung erregte die Unversehrtheit Martins. Diese und jene hielt es für gesündlich, daß davon verlegt zu fählen. Es war gelinde gesagt — unpassend.

Gegen Abend, als Juliane mit Martin endlich wieder allein war, erschien das Gerücht auf Erdenhof. Um gegen die unglückliche Frau möglichst schonend vorzugehen, war der Zufall selbst gekommen. Der Herr verneigte sich tief vor Juliane und reichte Martin die Hand. Der Name des Grafen wurde nicht ausgesprochen. Juliane führte den Beamteten in das Zimmer ihres Mannes; während der begleitende Gerichtsbote im ganzen Hause auf jedes Gerät das Siegel drückte, wurden die Papiere mit Beschlagnahme belegt. Auch der Inspektor mußte seine Bücher abgeben. Damit war das erste getan.

Juliane dachte an alles. Bevor sie mit Martin nach Segenfelde zu ihren Kindern hinüber fuhr, ging sie in den Garten, wo die Rosen in voller Blüte standen,

Befehl gegeben, daß am nächsten Morgen eine Rekognoszierung stattfinden sollte. Das tibetanische Lager bei den „Reihen Quellen“ lag rechts von unserer Marschlinie. Die Feinde mußten also entweder kämpfen oder sich zurückziehen. Der Morgen des 30. war bitterkalt. Es wehte ein eisiger Wind, und der Boden war mit Schnee bedeckt. Eine Stunde, nachdem wir Tura verlassen hatten, ritten zwei oder drei tibetanische Voten aus ihrem Lager, um Oberst Youngsband zu interviewen. Erregt baten sie darum, wir möchten uns nach Jutung zurückziehen; dann würde der Dalai Lama einen beglückten Gesandten schicken, der mit uns verhandeln sollte. Aber sie ehielten auf ihre wiederholte ausgesprochene Bitte die genöthigende Antwort und galoppierten schließlich niedergefallen in ihr Lager zurück. Bald darauf kam eine andere Gruppe Reiter, der Hapa Depon in Begleitung eines einflussreichen Lama's und einer kleinen Eskorte mit modernen Gewehren, die aber wertlos waren. Der Hapa Depon wiederholte die Bitte der Voten; aber die Antwort des Obersten lautete kurz und bündig, man verhandle schon fünfzig Jahre mit Tibet und die Tibetaner hätten gut, ihre Truppen zurückzuziehen. Der Hapa Depon war sehr bestürzt und sagte, er wolle versuchen, seine Leute davon abzuhalten, auf uns zu feuern. Dann ritt er fort. Es wird nie bekannt werden, was für Besche er erteilte. Den Vorwürfen konnten wir sehen, wie die Tibetaner den Hügel, der ihr Lager flankierte, hinaufzogen. General Macdonald ließ sie darauf umzingeln. Das Vordringen gelang sehr gut. Dann begann die Entmannung. Den Tibetanern wurde bedeutet, daß sie ungeführt fortgehen könnten, wenn sie ihre Waffen abgeben, aber das wollten sie nicht. Es war eine lächerliche Situation, wie die Stills und Mongolen um den Besitz von Schwertern und Lanzengewehren mit einander rangen. Wie dieser Kampf sich zum Krieg entwickelte, wie zum Entzünden der Truppen der Spielzeugkampf „Wirklichkeit“ wurde, darüber gehen die Berichte auseinander. „Sicher ist“, erzählt Gaudier, „daß in der Südoeste in Vorstoß erfolgte, ehe ein Schuß abgegeben war. Ich wäre sonst wohl auch nicht ohne den Revolver in der Hand umher-

schnitt einen Korb der schönsten ab und sagte zu Martin: „Gestern hat sich die Tochter unseres Schulzen ertränkt, weil ihr Vater sie ihrem Schatz, einem leichtsinnigen jungen Menschen, nicht geben wollte. Sie war ihrer Eltern einziges Kind, aber ihr Vater sah sie lieber als Zeiche, wie als die Frau jenes licherlichen Patrons. Heute Abend wurde die Vermählte begraben, natürlich ohne den Geistlichen, wie es sich für einen Selbstmörder gehört soll. Ich möchte ihr diese Blumen bringen.“

Langsam gingen beide durch das nächtlich stille Dorf dem Kirchhof zu, dessen hölzernes Gitter weit offen stand. Zwischen den Grabreihen leuchteten im matten Mondlicht die Solunderbüsche und weißen Rosen, und die Lilien und Nachtviole, welche die verwilderte Stätte überwucherten, blühten. Eine Nachtigall sang in langgezogenen, schluchzenden Tönen, dann und wann strich ein Windhauch durch das hohe, taufeuchte Gras, und der junge Mond hing wie eine strahlende Träne an dem bleichen Anlitz des Himmels.

Eine Stille herrschte, ein Friede, als wäre die ganze Welt ein Feilgitter, darin die Menschheit in Blumen-umblühten Gräften Erlösung ihrer Leiden und ewige Ruhe gefunden.

Bald hatte Juliane das frische Grab entdeckt, hart an der Mauer, in einem Winkel, unter Disteln und Kesseln. Ein einziger, von ungeheuren Händen gebundener bauerlicher Kranz war darauf niedergelegt worden von der Mutter; aber die Hand des Vaters hatte den armen Schmutz herabgerissen und beiseite geworfen. Juliane nahm ihn auf, legte ihn wieder auf seinen Platz und bestreute ihn mit Rosen. Schweigend waren die beiden gekommen, schweigend entfernten sie sich wieder. Alister begann Juliane:

„Wenn mancher Vater möchte, welche Barmherzigkeit, welche Liebestat er seiner Tochter erteilt, wenn er sie lieber in einen solchen Tod gehen läßt, als ihr den Willen zu tun, mancher Frau bliebe Schlimmeres erspart. Denn es gibt nichts Mörderischeres als den Herzenswahn eines Mädchens: er mordet das Herz. Man muß es erleben, Tag für Tag, viele lange Jahre hindurch, um zu wissen, wie ungeheuerlich der Todschlag ist, der an unserm Herzen begangen wird: Vertrauen, Glaube, Liebe, Stolz für Stolz aus dem Herzen gerissen, Stolz für Stolz in den Staub gezerrt, getreten, und ein Mädchen, das zum ersten Mal liebt, betet ja an, in dem geliebten Mann ihr die Gottheit verkörpert worden. Wenn der Frau, deren Gottheit sterben muß — sie wird dann aus Kreuz geschlagen. Ich sage dir, die Welt wimmelt von Frauen, die einen unglücklichen Dornenkranz tragen. Sieh das Blut auf unsern Stirnen, das rinnende Blut.“

„Es war an dem Grabe ihres Vaters stehen geblieben und schien nicht zu Martin, sondern zu dem Toten zu sprechen.“

„Sieh unser rinnendes Blut!“ wiederholte sie, preßte beide Hände gegen die Stirn und regte sich nicht. Da Martin samt an ihrem Arm rührte, zuckte sie zusammen, als empfinde sie heftigen Schmerz.

„Du mußt an Deine Kinder denken!“ mahnte der Freund leise.

Juliane erwiderte tonlos: „Das ist vielleicht das Schrecklichste. Wenn der Knabe seines Vaters wahrer Sohn wäre? Er gleicht ihm Zug für Zug. Wenn auch in seiner Seele Geist von seines Vaters Geist wäre? Ein giftiger Mutsprosser vererbt sich von Generation zu Generation, ein ganzes Geschlecht wird davon verpestet und verderbt. Eine Mutter, wie ich eine bin, vermag nicht, es auszudeuten, ohne dabei von Sinnen zu kommen. Ach, Martin, es geht fürchterlich zu auf dieser schönen, gesegneten Welt, die doch Gottes Welt ist!“

Ihr Kopf sank matt auf seine Schulter. So standen sie beide in der Sommermondnacht an dem Grabe des alten Herrn, und beiden wars, als ständen sie am Grabe ihres verstorbenen Lebens. Aber Martin ermannte sich und sprach zu Juliane, die sich unter seinen Worten wieder aufrichtete. Dann kehrten sie nach dem Hofe zurück, wo sie den Wagen bereits angepömpelt fanden.

In Segenfelde hatte die Mutter mit dem Abendbrot gewartet. Der Tisch war im Garten gedeckt, in der großen Laube vor der Hausküche. Martin sprach das Gebet; dann brachte die Magd eine mächtige Schüssel faurer Milch, von der Juliane jedem vorlegte. So hatte sie es hier getan, als sie jung und glücklich gewesen. Einige kalte ländliche Gerichte befolgten das Mahl.

Während sie bei Tische saßen, spähte Juliane häufig in die Gesichter ihrer Kinder. Die kleine Adolfa war selig;

gegangen. So aber steckte er in der Brusttasche meines Jacketts, eine Torheit, die nur durch die übel angebrachte Verachtung der tibetanischen Waffen und des Mutes der Tibetaner zu entschuldigen

